

ELISABETH PAPE: HALBE PORTION



»Halbe Portion hat mich krass berührt. Der Roman tut richtig weh, aber im guten Sinne.« Caroline Wahl

Fester Einband, 377 Seiten
978-3-518-47512-6

DAS BUCH AUF EINEN BLICK

WER SIND DIE HAUPTFIGUREN?

Die Ich-Erzählerin: Eine Frau Ende zwanzig, die als Autorin arbeitet und nebenher im Kino jobbt. Aufgewachsen in Armut, zählt sie zwanghaft Kalorien und wägt jeden Cent, den sie ausgibt, ab. Inzwischen führt sie ihrem Körper wieder regelmäßig Nahrung zu – nur manchmal verfällt sie noch der alten Gewohnheit, zu viel zu essen und sich anschließend zu übergeben. Sie ist detailversessen, kalkulierend und zugleich verletzlich; Erinnerungen an die Kindheit durchziehen ihr Denken.

Die Mutter: Sie stammt aus der Ukraine und zieht die Tochter allein groß. Sie ist zwanghaft dünn, ihre Sparsamkeit und ihr Kontrollzwang prägen das Aufwachsen der Ich-Erzählerin.

Marina und Richard: Zwei der engen Freunde der Erzählerin. Marina kennt sie von einem gemeinsamen Klinikaufenthalt, mit ihr spricht sie offen über psychische Schwierigkeiten. Richard ist im Gegensatz zur Erzählerin in materiell überdurchschnittlichen Verhältnissen aufgewachsen, er dient deshalb oft als Reflexionsfläche für ihr Verhältnis zu Geld.

Der Freund: Sein Auftauchen bringt der Ich-Erzählerin Hoffnung auf ein anderes Leben und darauf, aus dem Teufelskreis auszubrechen. Seine Rolle ist zentral für die Frage, ob Veränderung möglich ist.

WO UND WANN SPIELT DIE HANDLUNG?

Der Roman spielt auf zwei Zeitebenen: »jetzt« und »früher«. Die erste Ebene spielt in Berlin, zu einer Zeit, die nicht allzu lange zurückliegt. Handlungsorte sind die Wohnungen der Ich-Erzählerin, in denen sie zur Zwischenmiete lebt, mit Möbeln, die nicht ihre eigenen sind. Zudem das Kino, in dem sie arbeitet, und verschiedene andere Orte des Alltags wie Supermärkte, Cafés oder Parks. Die zweite Ebene erzählt vom Aufwachsen der Erzählerin mit ihrer Mutter in einer spärlich eingerichteten, kleinen Wohnung und von alltäglichen Szenen in der Schule oder auf einem Kindergeburtstag.

WORUM GEHT'S?

Halbe Portion erzählt vom Aufwachsen in Armut und den sich daraus entwickelnden Zwängen: Kalorien zählen, Einkaufsprospekte studieren, jeden Cent und jede Minute abwägen, die beispielsweise der Herd zum Kochen an sein muss. Der Roman zeigt, wie schwer es ist, erlernte Verhaltensmuster im Umgang mit Essen und Geld zu durchbrechen. Zugleich ist es eine Mutter-Tochter-Geschichte über Fürsorge, familiäre Bindungen und Verletzungen. In lakonischem, manchmal selbstironischem

Ton verbindet der Text schmerzhafte Detailbeobachtungen mit tragikomischen Szenen – und lässt so immer wieder Hoffnung aufschimmern, ohne der Thematik auf naive Art zu begegnen.

FÜR FANS VON

Daniela Dröscher, Caroline Wahl, Benjamin Maack, Christian Baron, Ottessa Moshfegh, Kay Matter, Joana June, Yade Yasemin Önder

MÖGLICHE DISKUSSIONSTHEMEN UND FRAGEN FÜR BUCHCLUBS

1. Essen und Körperbild:

- Wie würdet Ihr das Verhältnis der Erzählerin zu Essen und zu ihrem Körper beschreiben?
- Wie beeinflusst die Essstörung das Leben der Erzählerin jenseits des Essens selbst?

2. Aufwachsen in Armut:

- Wie prägt das Aufwachsen mit wenig Geld die Entscheidungen der Erzählerin bis in die Gegenwart? Welche Rolle spielt Scham dabei?
- Welche Verbindung sieht der Text zwischen materieller Knappheit und psychischer Belastung?

3. Mutter-Tochter-Beziehung:

- Wie würdet Ihr die Beziehung zwischen Mutter und Tochter beschreiben?
- Welche Kindheitsszenen erklären das Verhalten der Erzählerin in der Gegenwart besonders deutlich?

4. Erinnerung und Erzählstruktur:

- Welchen Effekt hat der ständige Wechsel von Gegenwart und Rückblenden auf Euer Lesegefühl?
- Wie beeinflusst die Struktur des Romans Euren Blick auf die Erzählerin und ihr Verhalten?

5. Scham als Begleiterin:

- Welche Dinge teilt die Erzählerin nicht mit ihrem Umfeld (Essverhalten, Geld, Dating) – und wie beeinflusst das ihre Beziehungen?
- Wie reagiert das Umfeld auf Scham, und wann wird sie offen benannt?

6. Arbeit und Prekarität:

- Wie geht es der Erzählerin damit, dass sie im Kino arbeiten muss, weil sie vom Schreiben allein nicht leben kann?
- Welche unterschiedlichen Rollen spielen die beiden Jobs für das Selbstbild der Erzählerin?

7. Hoffnung auf Hilfe:

- Auf welche Formen von Hilfe greift die Erzählerin zurück (Freundschaft, Klinik, ...)? In welchen Situationen – und in welchen nicht?
- Wirkt ihre Entwicklung am Ende hoffnungsvoll, ambivalent oder offen – und warum?

8. Humor und Erzählton:

- Wie wirkt der humorvolle Erzählton im Zusammenhang mit den ernsten Themen, die der Roman behandelt, auf Euch?
- Wie hilft der Humor dabei, Nähe oder Distanz zur Erzählerin zu schaffen?

9. Herkunft, Migration & Klassismus:

- Wie prägt die ukrainische Herkunft der Mutter ihr Verhalten und ihre Einstellung zu materiellen Werten und Scham?
- Wo verhandelt der Text Klassismus explizit, wo implizit?

10. Die Routinen der Erzählerin:

- Welche Bedeutung haben Listen und Preise und das Zählen von Kalorien oder Kochminuten als erzählerische Mittel?
- Wie verändert der Roman Euren Blick auf solche Verhaltensmuster im Alltag – bei Euch selbst und bei anderen?

HINTERGRUND-INFORMATIONEN ZUM ROMAN



ÜBER DIE AUTORIN

Elisabeth Pape, geboren 1995, Tochter einer ukrainischen Migrantin, studierte Theater- und Literaturwissenschaft an der Freien Universität Berlin und anschließend Szenisches Schreiben an der Universität der Künste Berlin. Sie wurde mit dem Kleist-Förderpreis 2023 ausgezeichnet und erhielt das Leonhard-Frank-Stipendium 2023, das vom Mainfranken Theater Würzburg vergeben wird. Ihre Theaterstücke wurden u. a. am Staatstheater Augsburg, Theater Koblenz und Mainfranken Theater Würzburg uraufgeführt. *Halbe Portion* ist ihr Romandebüt.

DIE AUTORIN IM GESPRÄCH

Im Mittelpunkt Deines Romans steht eine junge Frau, die zwanghaft Kalorien zählt und jeden Cent abwägt, den die Lebensmittel und ihre Zubereitung sie kosten. Warum fällt es ihr so schwer, sich von diesen Mustern zu lösen?

Sie wächst in Armut bei ihrer alleinerziehenden Mutter auf, die an allen Ecken und Enden spart und zudem möchte, dass das Kind ihrem Beispiel folgt, besonders dünn zu sein. Es ist also etwas, was die Protagonistin von klein auf gelernt hat. Letztendlich ist es ja so, dass es schwer ist, in so jungen Jahren Gelerntes wieder umzulernen oder zu überschreiben. Und dann wird es wohl auch so sein, dass diese ganzen Zahlen (Kalorien, Geld) weiterhin eine Funktion für die Ich-Erzählerin haben, sie glaubt, damit Kontrolle ausüben zu können, diese Zahlen geben ihr scheinbar Sicherheit.

Du stellst der Gegenwart Deiner Protagonistin Erinnerungen an ihre Kindheit gegenüber. Warum hast Du Dich für diese Form entschieden? Wovon war ihr Aufwachsen geprägt?

Ich brauchte eine Struktur, um überhaupt ins Erzählen zu kommen, um mir überhaupt zuzutrauen, einen Roman zu schreiben. Denn: WO fängt man da an? WAS erzählt man? Ich hatte mir deshalb vorgenommen, dass auf einen Moment in der Gegenwart immer ein Schlaglicht in der Vergangenheit folgt, diese beiden Kapitel irgendwie in Beziehung stehen, man dadurch versteht, dass die Probleme, die die Protagonistin als Erwachsene hat, auf dem begründet sind, was

sie als Kind erlebt hat, dass sich das einschreibt. Wir alle wurden ja von dem geprägt, wie man mit uns, als wir Kinder waren, umgegangen ist. Und meine Protagonistin hat als Kind leider immer wieder gesagt bekommen, dass sie dünn sein muss, dass gespart werden muss, dass man niemandem vertrauen darf. Außerdem hatte sie nie ein Vorbild dafür, wie man eine gesunde Beziehung zu Arbeit entwickeln kann – vielleicht hadert sie deshalb auch so sehr mit ihrer Arbeit?

Wie persönlich ist der Roman?

Natürlich ist der Roman persönlich. Da will ich gar nicht um den heißen Brei herumreden. Ich glaube, ich fänd's auch komisch, so INTENSIV von Armut und Essstörungen zu erzählen, ohne selbst betroffen zu sein. Aber trotzdem ist es mir wichtig, dass es eine Protagonistin ist, die sich innerhalb einer Roman-Handlung bewegt, eine Ich-Erzählerin, die nicht Elisabeth Pape ist. Diese Erzählerin lässt sich vielleicht mit meinem Character auf Instagram vergleichen. Da bin ich ja auch nicht wirklich ich – es ist eine Version. Und diese Version ist ein bisschen drüber, ironischer, vor allem vermutlich IMPULSIV. Abschließend lässt es sich vielleicht so sagen: Es gibt Momente, die habe ich so erlebt, es gibt aber wieder Momente, die habe ich nicht so erlebt.

Was bedeutet der Titel *Halbe Portion*?

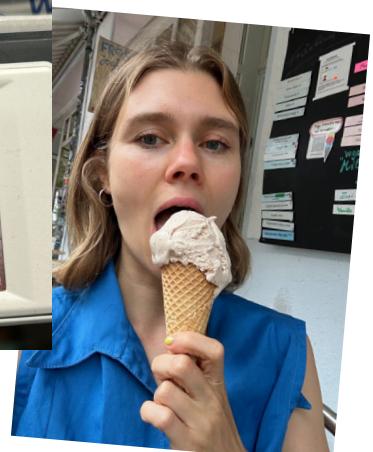
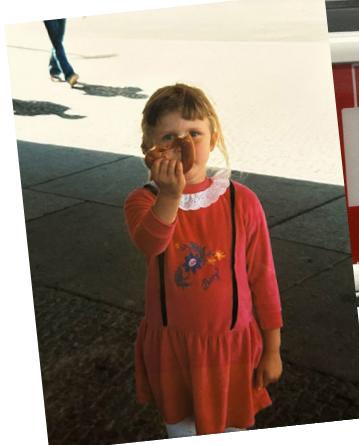
Der Titel macht vieles auf, was im Buch verhandelt wird. Eine halbe Portion ist keine ganze

Portion, also rationiertes Essen, und genau das erfährt die Ich-Erzählerin in ihrer Kindheit. Größtenteils, weil die Mutter will, dass ihr Kind dünn wird. In einer Szene im Buch säbelt die Mutter die Pizza in zwei Hälften, weil sie der Meinung ist, dass eine ganze Pizza zu viel für die Tochter wäre – da haben wir ein anschauliches Bild für die halbe Portion. Was natürlich auch damit einhergeht, ist Geld. Eine halbe Portion ist immer kostengünstiger als eine ganze. Es lässt sich damit sparen. Und dann benutzt man den Ausdruck »halbe Portion« ja auch für einen schmächtigen Menschen – eine direkte Bewertung von außen, die nur den Körper sieht. Diesem Blick auf ihren Körper war die Protagonistin seit jeher ausgesetzt.

Als Autorin hast Du bisher vor allem Theaterstücke geschrieben, *Halbe Portion* ist Dein Romandebüt. Was unterscheidet das Schreiben fürs Theater vom Schreiben eines Romans?

Beim Schreiben fürs Theater habe ich das Gefühl, dass ich viel sprunghafter sein kann, es ist viel wilder, so nehme ich es zumindest wahr. Da weiß man ja auch gar nicht, wie das Endprodukt aussieht, der Text ist Material,

Material, das in Körper geht und gesprochen wird – was ist überhaupt der Sprechansatz, was ist die Situation?! Das denke ich alles mit, wenn ich einen Text fürs Theater schreibe. Beim Schreiben eines Romans geht's viel mehr darum, eine einheitliche Erzählstimme zu etablieren, die durchs ganze Buch trägt, da muss der Erzählansatz stark genug sein, da kann ich mich auch nicht hinter Regie, Schauspieler:innen, Kostümen etc. verstecken. Wenn ich über ein zweites Buch nachdenke, finde ich es gerade auch nicht so leicht, eine neue Erzählstimme zu finden, die sich von der in *Halbe Portion* unterscheidet. Beim Theater ist das irgendwie einfacher, vielleicht weil man da auch nicht so extrem in eine Erzählstimme reinzoomt, beim Theater sind es ja mehrere Figuren, die sich mitteilen.



DIE AUTORIN AN IHRE LESER:INNEN:

Ich hab, ehrlich gesagt, gar nicht dran geglaubt, dass ich einen Roman schreiben kann, mich hat dann eine Agentin kontaktiert und ich dachte zuerst, sie wäre ein Scam (Was sie zum Glück nicht wahr!) Ich hab dann angefangen ins Handy zu hämmern, im Gehen, und Erinnerungen zu sammeln und dabei konnte ich ja meinem Körper nicht entkommen, kann ich nie. Wir Menschen müssen alle essen. Wir alle müssen Geld ausgeben. Das ist definitiv ein Problem für die Ich-Erzählerin in Halbe Portion und dieses Problem kommt ja nicht von irgendwo her.

Wie werden wir die, die wir sind? Und kann man Erlerntes aus der Kindheit loslassen, wenn das Gelernte Mist ist?

Es passiert so viel im Verborgenen, in den eigenen vier Wänden - Der Roman dagegen geht raus, will raus und durch dich, wird er vielleicht noch ein bisschen mehr raus gehen. Im Ernst: Ich hoffe die Halbe Portion wird dich begleiten, dir Gefühle geben <3

Mach's gut und bis bald vielleicht, Elisabeth

23:52 ✓✓



23:52 ✓✓

MEINE NOTIZEN ZUM BUCH

ELISABETH PAPE: HALBE PORTION

BEGONNEN AM _____

BEendet AM _____

DAS HAT MIR BESONDERS GEFALLEN

DAS HAT MICH ÜBERRASCHT

DAS HAT MICH GESTÖRT

DAS MÖCHTE ICH DISKUTIEREN

DAS NEHME ICH AUS DER LEKTÜRE MIT

NOTIZEN UND ZITATE
